

BIG ART

Frei spiel feld

Ballspielwände
von Sofie Thorsen

Gymnasium Kremszeile
Krems

Ein Kunst & Bau-Projekt der BIG
2015

raum,
kunst,
contem
porary.

Das BRG Kremszeile bietet durch eine moderne, der Zeit entsprechende Schwerpunktsetzung (Informatik, Naturwissenschaften und Sport) sowie durch ein breites Angebot an allgemeinbildenden Fächern eine hervorragende Basis für das Studium an Universitäten, Fachhochschulen und Akademien oder den direkten Einstieg in das Berufsleben.

Die Schule bietet Platz für rund 650 Schülerinnen und Schüler und mehr als 60 Lehrende und verfügt über viele Sonderunterrichtsräume, Laborräume, Turnsäle und ein Schwimmbad.



Architektur

Das Architekturbüro trafo Kirchmayr & Nöbauer konnte 2011 den Wettbewerb für die Sanierung und Erweiterung des BRG Kremszeile für sich entscheiden.

Ziel der baulichen Maßnahmen war es, das Gebäude an die Anforderungen des modernen Schulbetriebs anzupassen, um neuen pädagogischen und didaktischen Strukturen Raum zu geben. Durch gezielte Abbrüche sowie konsequent eingesetzte An- und Zubauten vereint sich Alt und Neu zu einem homogenen und klar strukturierten zwei- bis dreigeschoßigen Ensemble.

Das Raumangebot der neu konzipierten Institution ermöglicht die Umsetzung von neuen pädagogisch-didaktischen Strategien (nutzungsneutrale Räume und Clusterung) und unterstützt gleichzeitig durch die Beibehaltung von geschlossenen Raumzellen auch klassische Unterrichtsformen.

Abwechslungsreich eingeschnittene Atrien und Höfe lassen vielfältige Ein- und Durchblicke zu. Diese Durchsichten bewirken eine optimale Orientierung und eine bunte Lebendigkeit der Innenbereiche. Zusätzlich schafft dieser gestalterische Eingriff eine direkte Anbindung der meisten allgemeinen Nutzflächen an Freiräume, wodurch ein starker Naturbezug hergestellt wird.



Ballspielwände

von Sofie Thorsen



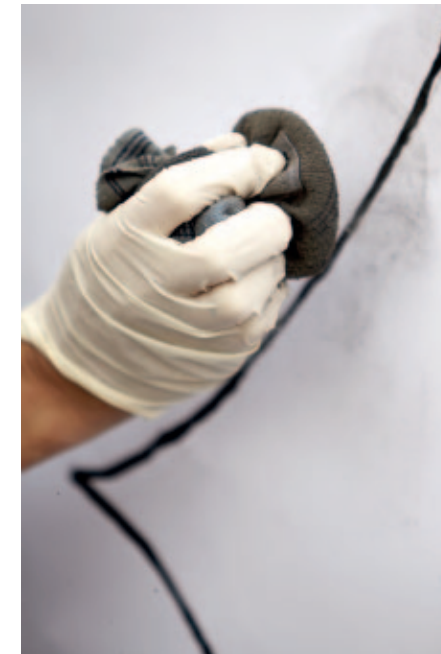
Als künstlerische Intervention konzipierte Sofie Thorsen frei und ohne Regeln benutzbare Ballspielwände für den großzügigen Außenbereich der Schule, die zugleich als Aufenthaltsort während der Pausen und als Spielfläche für die SchülerInnen dienen sollen. Die fünf freistehenden Betonwände tragen farbige Gestaltungen, Durchlöcherungen und monochrome Metallelemente und nehmen in ihrer Gestaltung Bezug auf die historischen Spielplastiken der Nachkriegszeit. Im Gegensatz zur angrenzenden Sportanlage funktionieren sie als ein Ort des freien Spiels, das ohne vordefinierte Regeln und Vorgaben stattfinden kann.

Durch das Aufgreifen der Spielplastik als gestalterisches Element reagiert die Künstlerin auf die inhaltliche Ausrichtung des Bundesrealgymnasiums, das Sport als einen seiner drei Hauptschwerpunkte nennt.

Die von Hand bemalten Betonwände modulieren und unterbrechen den Blick über das ansonsten freie Feld des Sportgeländes, bilden diverse Räume und bieten einen unterschiedlichen Grad an Sichtschutz und Abschirmung. Es entstehen Aufenthaltsorte mit einem wechselnden Maß an Intimität, die auf dem übrigen Gelände nicht vorhanden sind.

Jugendliche suchen in ihrer Freizeit Plätze auf, die durch keinen Zweck bestimmt sind, die nur dazu dienen, sich aufzuhalten, zu sitzen und zu sein. Das Projekt Ballspielwände kommt diesem Bedürfnis entgegen und bietet ebensolche Plätze an, wo freies (Ball-)Spielen oder Dasein seinen Platz findet.

Die fünfte Wand setzt das Formvokabular fort und ist gleichzeitig eine Sitzfläche. Sie generiert einen Platz um sich herum und ist zugleich eine symbolische Tribüne für das benachbarte Kleinspielfeld.



Die einzelnen Wandelemente wurden als Fertigteile in Weißzement mit Stahlbewehrung in einem steirischen Betonwerk hergestellt.

Mit Tiefladern wurden die schweren Betonelemente (größtes Element 16 Tonnen) nach Krems transportiert, um dort mittels Autokran an speziell eingearbeiteten Abhebeankern in die vor Ort gegossenen Köcherfundamente gehoben zu werden. Die Köcherfundamente wurden 25 cm unter der Asphaltoberfläche positioniert, damit der Asphalt-Fußbodenbelag sauber an die Fertigteilwand anschließen kann und es zu keinen Setzungsrisen kommt.

Die Geometrie der verschiedenen Figuren wurde durch Stahlschalungen im Fertigteilwerk hergestellt, kleinere Öffnungen wurden durch das Einlegen von Kunststoffrohren bewerkstelligt, für größere Öffnungen wurden extra Schalungselemente verwendet.

Die metallischen Elemente bestehen aus pulverbeschichtetem Stahl und wurden nachträglich auf den Betonwänden fixiert. Teils wurden Mosaik Elemente in die Betonoberfläche der Durchlöcherungen eingelegt.

Leo!

Formenarchive als Orte des freien Spiels

Text: Heike Eipeldauer
Kuratorin des Kunstforum Wien

Sie laden zum Spielen, Verstecken und Verweilen ein. Sie fördern die Imaginationskraft der Spielenden und dienen zugleich als Katalysatoren für deren Bewegung. Als Orte des Rückzugs, der privaten Kommunikation und des freien Spiels definieren sie ein „Leo“ (Wienerisch für „Zufluchtsort“ bzw. „neutraler Freiraum (im Spiel)“) im Anforderungsdickicht des Schulalltags: Für das BRG Krems hat die in Wien lebende dänische Künstlerin Sofie Thorsen ein Ensemble von Ballspielwänden an der Schnittstelle von Kunst und Design konzipiert, das an ihre langjährige künstlerische Auseinandersetzung mit dem größtenteils aus dem Stadtbild verschwundenen und in Vergessenheit geratenen Phänomen der „Spielplastik“ anschließt – von Künstlern gestaltete skulpturale Spielgeräte für Kinder.

Im Rahmen eines groß angelegten „Kunst am Bau“-Programms, das gleichermaßen der Förderung und Popularisierung von Kunst im öffentlichen Raum wie auch der „Vermenschlichung“ des kommunalen Wohnbaus dienen sollte, gab die Stadt Wien in den 1950er- und 1960er-Jahren zahlreiche Spielplastiken in Auftrag, deren avancierte Formensprache ein utopisches Moment in die triste Architektur des Wiederaufbaus einführte. In dem von der Spielplastik verkörperten marginalisierten Grenzbereich von Ästhetik und Funktion konnte sich eine modernistische, abstrakte Formensprache zu einem allgemein akzeptierten Idiom entwickeln, für das in Österreich in anderen Feldern die Zeit noch nicht reif schien.

Eine Kategorie des breit gefächerten Spektrums an historischen Spielplastiken stellt die Ballspielwand dar – eine gerade Fläche, die mit Bällen bespielt und durchschossen werden konnte. Sofie Thorsen untersucht die weitgehend vergessene Formentypologie der Spielplastik als Resultat einer spezifischen Verschränkung von Skulptur, Architektur und Städteplanung, Ästhetik und Gesellschaft sowie Kunst und Spiel. Während sie in ihrer zwischen 2010 und 2013 entstandenen Werkreihe die Archivfotografien der Spielplastiken analysierte und als skulpturales Material erfahrbar machte, verlässt Thorsen mit ihrem Siegerprojekt des Kunst & Bau-Wettbewerbs der BIG erstmals den Ausstellungsraum und unterzieht ihre Objekte einer Refunktionalisierung.

In einem zwischen Schulgebäude und Sportanlagen liegenden Außenbereich gruppiert Thorsen vier freistehende Wände aus Sichtbeton, die sich, am Boden durch geometrische Figuren aus schwarzem Asphalt verbunden,

zu einem Spielfeld formieren. Analog zur Kunst bedarf das Spiel – so wird hier deutlich – einer Grenzziehung in Raum und Zeit, die den Spielraum gegen den Alltagsraum und die gegenwärtige Spieldauer gegen den Fluss der übrigen Zeit abschließt, um die das Spiel – wie auch die Kunst – auszeichnende Eigenlogik zu sichern. Aufgrund ihrer Anordnung im Raum modulieren die Spielwände den Blick über das ansonsten freie Feld des Außengeländes, generieren räumliche Beziehungen und Rhythmen zwischen den Einzelementen und bieten in unterschiedlichem Ausmaß Sichtschutz und Abschirmung. Gleichzeitig eröffnen Durchlöcherungen, Auskragungen und Verschiebungen der Flächen eine Vielzahl von sich aus der Bewegung durch das Spielfeld ergebenden Durchblicken, und sie erzeugen einen hohen Grad an Transparenz. Eine weitere, davon entfernt platzierte fünfte Wand in Form eines umgelegten „L“ setzt zwar das Formen-vokabular fort, fungiert aber primär als Sitzfläche und bildet gleichsam die symbolische Tribüne für das Kleinspielfeld. Die abwechselnd rot-, gelb-, rosa- und weißfarbigen, bis zu elf Meter langen und bis zu vier Meter hohen Spielwände zitieren mit grafischen Gestaltungen in Form von Ziffern und Buchstaben eine Ballspielwand Hans Staudachers für die Per-Albin-Hansson-Siedlung aus dem Jahr 1971; zudem erleichtern sie die Lokalisierung eines möglichen Treffpunkts. Andere Charakteristika wie konkave Auskragungen, kreisrunde Aussparungen, die zum Teil mit Mosaiksteinchen besetzt sind, und monochrome Metallelemente sind von historischen Referenzobjekten des Bildhauers Josef Seebacher-Konzut inspiriert, der in Orientierung an skandinavischen Vorbildern äußerst innovative nonfigurative, multifunktionale Spielobjekte hervorbrachte. In ihrer Flächigkeit erinnern Thorsens Spielwände an jene durch Cut-outs durchlöchernten Papierfahnen ihrer vorangegangenen Werksreihe, deren Leerstellen das Verschwinden der Spielplastiken aus dem öffentlichen Raum markierten.

Die pendelnde, sich wiederholende Bewegung, die ein jedes Spiel verkörpert, entfaltet sich paradigmatisch im Ballspiel: Ballspielwände fungieren als Begrenzung, an der die Spielbewegung zurückprallen und neuerlich beginnen kann. Im Hin und Her der Spielbewegung zeigt sich die grundlegende Instabilität und Unvorhersehbarkeit, die jedem Spiel eigen ist, ja seinen Reiz erst ausmacht. Diesem Aspekt trägt Thorsen ähnlich ihren historischen Vorläufern Rechnung, indem sie ihre Ballspielwände – im Gegensatz zu den angrenzenden Sportanlagen – als Ort eines freien Spiels konzipiert, der zum Spielen animiert, dessen Regelwerk und Ausgang jedoch nicht normiert, sondern im Vorgang des Spielens erst entstehen lässt – „making up the rules as we go along“ (L. Wittgenstein).

Thorsens Ballspielwände vergegenwärtigen die historischen Spielplastiken auf eine Weise, die die Geschichte, das Wesen und die Funktion der Spielskulpturen in ihrem Wechselspiel mit dem menschlichen Körper nicht nur abbilden, sondern jene Interaktionsdimension in Gang setzen, die jedes einzelne Objekt, auf das wir uns spielend beziehen, verkörpert. Indem Thorsen die Formentypologien der historischen Spielplastiken transformiert, neu kontextualisiert und als funktionale Spielobjekte reaktiviert, rückt sie diese historischen Modelle eines utopischen architektonischen Diskurses in den Horizont einer „Frage von Zukunft“ (J. Derrida).



Sofie Thorsen

Sofie Thorsen wurde 1971 in Aarhus, Dänemark, geboren. Sie studierte in Budapest, in Kopenhagen sowie an der Akademie der bildenden Künste in Wien, wo sie derzeit auch lebt und arbeitet.

Einzelausstellungen (Auswahl ab 2010)

2014
Sofie Thorsen, Krobath, Wien

2013
Sofie Thorsen – Spielplastiken, Tresor, Kunstforum Wien, Wien
Mosaik, House of Art České Budějovice, Budweis
IG 383 and the Play Sculptures, mit Thorbjørn Bechmann, Overgaden, Kopenhagen

2012
Schnitt A-A', Kunsthaus Baselland, Muttentz
Schnitt A-A', Kunsthaus Graz, Graz

2011
Habitat, Kunstverein Düsseldorf, Düsseldorf

2010
Leuchtend Grau, Kunstverein Langenhagen e.V., Langenhagen
Tokyo Marching Song, Krobath, Berlin

Preise

2011
Diagonale-Preis Innovatives Kino der Stadt Graz
Lobende Erwähnung: Sofie Thorsen für *The Achromatic Island*

2009
Förderpreis der Stadt Wien

Gruppenausstellungen (Auswahl ab 2010)

2015
Sedimente von Wirklichkeit, Galerie für Zeitgenössische Kunst, Leipzig

2014
Architecture and Photography, Fotografisk Center, Kopenhagen
Family, IMO, Kopenhagen

2013
Social Design, Galerie Emila Filly, Ústí nad Labem
Ruhe-Störung. Streifzüge durch die Welt der Collage, MARTa Herford, Herford
Brno Art Open, Brünn
The Vienna Model, Austrian Cultural Forum, New York

2012
Spiele der Stadt. Glück, Gewinn und Zeitvertreib, Wien Museum, Wien
DLF 1874: Die Biografie der Bilder – eine Inventur der Voraussetzungen, Halle 14, Leipzig
Art after 1900, Statens Museum for Kunst, Kopenhagen

2011
Schöne Aussichten!, 21er Haus, Wien
Vermessung der Welt. Heterotopien und Wissensräume in der Kunst, Kunsthaus Graz, Graz
Beziehungsarbeit – Kunst und Institution, Künstlerhaus Wien, Wien
Passion of an Ornithologist. On Myth Making, Galeria Sztuki Współczesnej BWA SOKÓŁ, Nowy Sącz
SPACE ODDITY, Centro Cultural Andratx, Andratx
Space Poetry, Kunsthallen Brandts, Odense

2010
Die Welt als Kulisse, Galerie im Taxispalais, Innsbruck
DOUBLE TAKE, Statens Museum for Kunst, Kopenhagen
Das Dorf, Kunsthaus Langenthal, Langenthal
PUZZLE – Die Sammlungsausstellung 2010, Galerie für Zeitgenössische Kunst, Leipzig
Häuser, Gesichter. GfZK on tour, Galerie für Zeitgenössische Kunst, Leipzig

Die Kunst der BIG ist für Sie gemacht.

Kunst ist ein wichtiger Teil des Selbstverständnisses der BIG. Aus diesem Grund kümmert sich ein eigenes Team um die Entwicklung permanenter und temporärer Kunstprojekte in, um und an ausgewählten Gebäuden der BIG.

raum, kunst, contem porary.



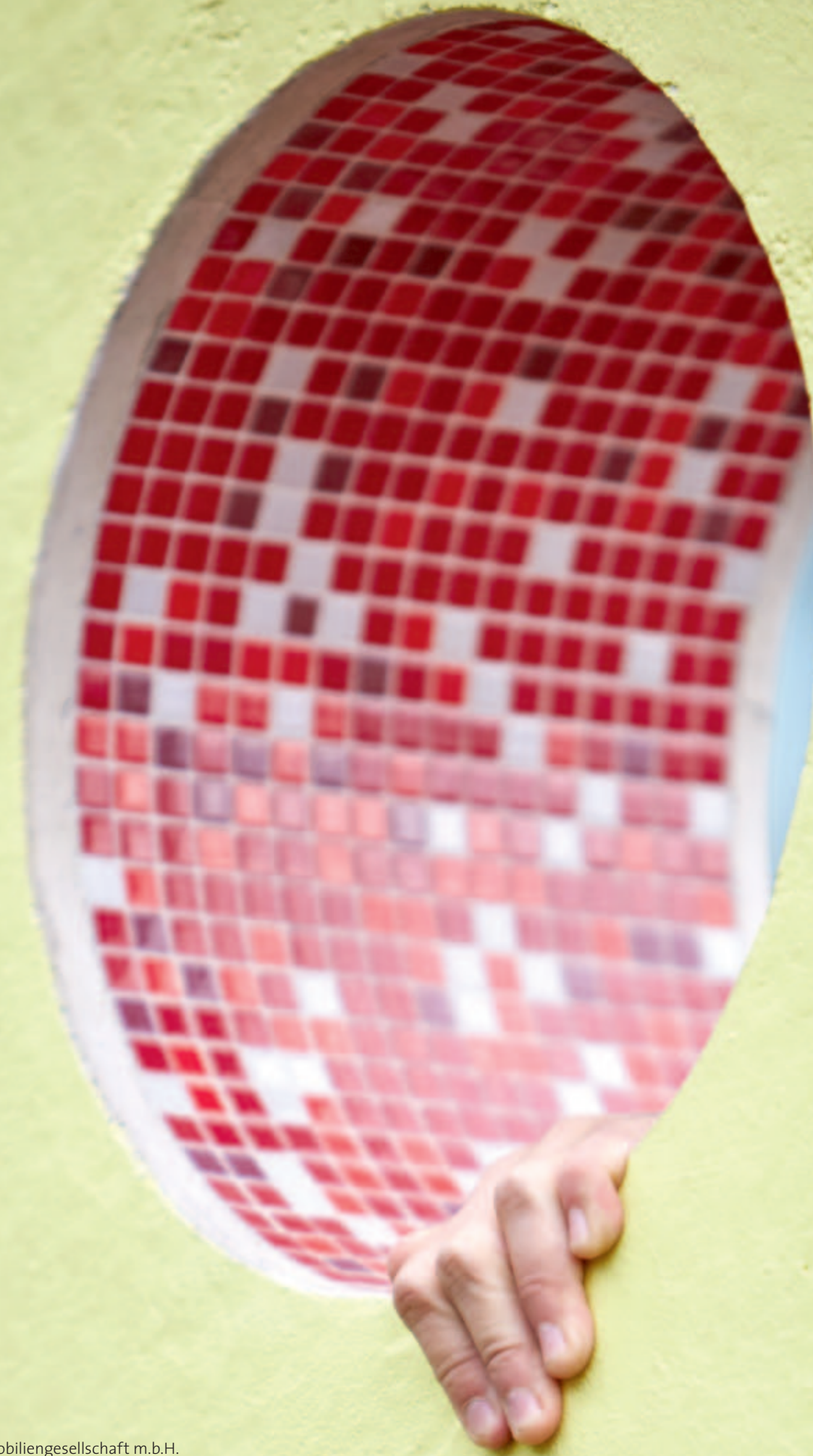
Wettbewerb

Der BIG ART Kunst & Bau-Wettbewerb wurde am 24. Mai 2013 von Klaus-Jürgen Bauer (Architekt), Katharina Blaas (Kunsthistorikerin und Juryvorsitzende), Gregor Eichinger (Architekt), Stefan Nöbauer (Projektarchitekt), Hermine Rögner (Direktorin BRG Krems), Eva Schlegel (Künstlerin), Silvia Schmid (Stadtentwicklung Krems), Michael Schmidle (BIG) und Nicole Six (Künstlerin) juriert.

Kunst, wie wir sie verstehen, soll einerseits zu einem spannenden Dialog zwischen ArchitektInnen und KünstlerInnen führen. Sie soll aber vor allem die Menschen, die mit diesen Architekturen, Räumen und Kunstprojekten konfrontiert sind, zum Nachdenken anregen. Im Vorübergehen. Im Verweilen. Im Betrachten.

Die Kunstprojekte werden ausschließlich über geladene und sorgfältig jurierte Gutachterverfahren vergeben, und das zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der Projektgenese. Denn Kunst und Architektur sollen auch baulich noch aufeinander reagieren können. BIG Kunst & Bau ist ein Miteinander, und kein Aneinander. In Abstimmung mit den MieterInnen, den ProjektarchitektInnen und dem BIG ART Fachbeirat werden zwischen vier und zehn Künstlerinnen und Künstler eingeladen, ihre Entwürfe zu präsentieren. Auch die Jury selbst setzt sich aus allen am Projekt Beteiligten zusammen.

Die Kunst & Bau Schiene von BIG ART wurde im Jahr 2005 gegründet. Der BIG ART Fachbeirat setzt sich derzeit aus Klaus-Jürgen Bauer, Katharina Blaas, Gregor Eichinger, Eva Schlegel und Nicole Six zusammen.



IMPRESSUM

Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.
Hintere Zollamtsstraße 1
1030 Wien

Projektkoordination
BIG ART / www.big-art.at

Projektbegleitung
Isolde Christandl und Walter Kräutler, Architekt

Konzept und Gestaltung
Perndl+Co

Lektorat
Julia Teresa Friehs

Fotografie
Manfred Seidl
BIG (Seite 10)

Bundesrealgymnasium Kremszeile
Rechte Kremszeile 54
3500 Krems

Ein Projekt der Bundesimmobiliengesellschaft

Das Video zu diesem Projekt
finden Sie in unserer Mediathek auf
www.big-art.at

Bundesimmobiliengesellschaft

Der BIG-Konzern ist mit rund 2.200 Liegenschaften einer der größten Immobilieneigentümer in Österreich.

Das Portfolio besteht aus rund 6,8 Millionen Quadratmetern vermietbarer Fläche, die sich in die Unternehmensbereiche Schulen, Universitäten und Spezialimmobilien (Justizanstalten, Stollen oder Kirchen) gliedert.

Büro- und Wohnimmobilien sind in der Tochtergesellschaft ARE Austrian Real Estate GmbH gebündelt. Das Portfolio umfasst mehr als 600 Liegenschaften mit rund 1,8 Millionen Quadratmetern Gebäudefläche. Während die BIG primär auf öffentliche Institutionen konzentriert ist, sollen mit dem Angebot der ARE auch vermehrt private Mieter angesprochen werden.

Als Bauherr stellt der BIG-Konzern einen wichtigen ökonomischen Faktor in Österreich dar. Wirtschaftlichkeit und Architekturqualität gehen dabei Hand in Hand. Das stellt der BIG-Konzern laufend unter Beweis. Jedes Projekt hat den Anspruch, seinen künftigen Nutzern im Sinne der ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Nachhaltigkeit gerecht zu werden. Der BIG-Konzern wurde für sein architektonisches Engagement mehrfach ausgezeichnet.

BIG ART

Ein Miteinander, kein Aneinander.

Die Kunst der BIG, die BIG ART, verwebt Architektur und Kunst dort, wo vor allem junge Menschen in sehr guter Architektur arbeiten, studieren, lernen, aus und ein gehen. Dort, wo Kunst von Beginn an eine Chance hat, Teil eines Gesamtbilds zu werden. Nur so können Kunst und Architektur gleichberechtigt aufeinander reagieren. Die Kunst der BIG ART führt dabei stets zu einem spannenden Dialog zwischen Architektinnen und Architekten sowie Künstlerinnen und Künstlern. Und ist immer ein Miteinander, niemals ein Aneinander.



Hintere Zollamtsstraße 1
1030 Wien
T +43 5 0244-0
F +43 5 0244-2211

office@big.at
www.big.at



art@big.at
www.big-art.at